

Göttingische Anzeigen

von

Gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der zweite Band
auf das Jahr 1764.



Göttingen
gedruckt bey Johann Albrecht Barmeyer.

ein einziger Arbeiter, (und derselben mehrere) zwey gewürfelte Klasten Leim in einem Tage arbeitet, ein anderer aber fünf tausend Backsteine in den Ofen schiebt, und 13 bis 1400mal sich in 75 Minuten aufrichtet und bückt. Man braucht ungefehr 31 Cubic- schube Sand zu einem cubischen Klasten Leim. Allerdings werden die Backsteine durchs Brennen leichter: fünf Pfund und 14 Unzen verlieren 26 Unzen. Es ist der Academie in ihrer Geschichte entfallen zu sagen, die Backsteine werden im Brennen schwerer. Man findet hier auch die Art und Weise, mit Steinkohlen Ziegel zu brennen. Aber es fehlt noch allen heutigen Ziegelbrennern die Kunst so grosse, so hochrothe, und so hell klingende Backsteine zu verfertigen, als wir von den Römischen Legionen haben. Ist 67 Seiten stark, und hat 9 Kupferplatten.

Art du Tonnelier vom Hrn Fougereur de Bondaroy ist so vollkommen mechanisch, daß wir diese Kunst dem Leser zu kennen überlassen müssen. Sie ist sonst noch im J. 1763 herausgekommen, auf 68 Seiten mit 6 Platten. Die zum Fassbinden dienlichen Weiden sind nicht genugsam auseinander gesetzt.

Von der Histoire naturelle generale & particuliere avec la description du Cabinet du roi ist der zehnte und eilfte Band herausgekommen. Jener ist noch im Jahr 1763 abgedruckt, und hat 368 Seiten in groß Quart mit 57 Platten. Er enthält einige seltene Thiere, die mehrentheils in Weingeist aufbehalten zu des Verfassers Händen gekommen sind. Durch und durch vermeidet der Hr. v. Buffon die Geschlechternamen, und die gelehrten Benennungen, und behält die barbarischen Nahmen, davon jeder zu einer eignen Gattung gehört, wie Ondatra, Desman (ist der Schwedische Nahme Bifam), Polatouche, Pangolin, Phatagin, Cachicama, Cirquingon, Marmose, Cayopollin. Die ersten Thiere sind drey Biesamratten,
die

die alle unterschieden werden, und wovon man zwey beschreibt, die canadische und die sibirische (deren Smelinische Beschreibung der Hr. v. B. nicht gelesen hat). Das wilde Schwein mit der Rückenbrüste, Pecari oder Tayacu, paart sich mit unsern Schweinen nicht. Es hat eigentlich nur einen Magen, der an zwey Orten zusammen gezogen ist. Drey Fledermäuse aus Indien folgen hiernächst. Zwey werden beschrieben, und die dritte unter dem Nahmen Vampire angezeigt. Der Hr. v. B. glaubt, sie können in der That einen Menschen mit Blutsaugen tödten, und haben dazu scharfe Stacheln auf der Zunge. Das fliegende oder eigentlich springende Eichhorn kommt hiernächst, und hernach das graue, dessen Pelz so bekannt ist, auch ein paar gestreifte Eichhörner. Zwey einander ziemlich unähnliche Ameisenfresser folgen hierauf, wobey, wie an mehrern Orten, der Verfasser den Seba sehr gering schätzt, und den Hrn. von Linné widerlegt. Der kleinere hat zwey, wiewol sehr kleine, blinde Därme, welches sehr rar ist. Die nächsten Thiere sind zwey mit indianischen Nahmen bezeichnete sogenannte Manis, davon man einen in Bretagne lebend gehabt hat. Die Schuppen sind so hart und scharf, daß auch die Löwen sich davor fürchten müssen. Vom Armadill hat der Hr. v. B. neun verschiedene Gattungen, die er alle für bloß americanisch ansieht. Den Philander will er auch, wegen einiger Ursachen, bloß americanisch machen: er mißhandelt deswegen den Seba, und den Balentyn, davon der letztere zwar kein Naturkündiger ist, aber doch mag gewußt haben, ob er ein so kenntliches Geschöpfe gesehen habe. Aber wie widerlegt Hr. v. B. den Mahler de Bruya, der den Philander in Ostindien nicht nur gesehen, sondern abgemahlt hat? Es ist ihm aber gar zu viel an dem Unterschiede beyder Welten gelegen. Das Thier Marmose, worüber Herr Daubenton den von Linné widerlegt, ist

M m m m m 3

nue

nur in Brantewein aufbehalten, und scheint aus der Zeichnung doch einen halben Beutel zu haben.

Im eilften Bande findet man einige seltene Thiere aus der grassfressenden Art, ist aber dennoch noch nicht am Ende der vierfüßigen Thiere. Der Elephant (nicht Helyphant, wie Buffon sagt, daß er auf Deutsch heiße), ist zwar von diesen beyden Academisten weder gesehen, noch zergliedert worden: sie nehmen den Bau aus den alten Mémoires de l'Académie, (ohne den Roullins, Blair, Duvernoi, Bilsinger und Smelin zu kennen). Der Elephant, sagt der beredsame Herr von Buffon, ist das erste Thier; es vereinigt die Empfindlichkeit mit der Beugsamkeit, kennt so gar die Schamhaftigkeit, und opfert ihr die stärksten Triebe der Wollust auf, (wobey einige unwahrscheinliche Erzählungen vorkommen, wie das Befestigen einer Tonne auf einem Schiffe, mit hergebrachten Steinen die man einem Elephanten zuschreibt). Die Vorzüge dieses Thieres hat es hauptsächlich dem Rüssel zu danken, in welchem es die äussern Dinge zugleich mit zwey Sinnen, dem Gefühl und Geruche empfindet: denn sein Gehirn ist klein. Allerdings muß das Weibchen zum Paaren sich auf den Rücken legen. Die Anzahl der Nägel ist ungewiß, drey, vier und fünf. Daß der Elephant gewisse weitläufige, und einem Kinde ungreifliche Reden verstehe S. 77. 83. und die abgezogenen Begriffe vom Tod, Ehemann, Kind u. s. w. sich deutlich vorstelle, ist uns noch schwer zu glauben. Der Wönnut ist ein wahrer Elephant. Allerdings werden die Elephantenknochen mit dem Alter des Thieres dem Verhältnisse nach dicker, wie fast in allen vierfüßigen Thieren. Man hat auch zu Paris einen Elephantenzahn, in welchem eine Kugel verwachsen ist, und woraus es sich deutlich ergibt, daß der neue Knochen aus einem Saft, und nicht aus einer Beinhaut wieder ergänzt wird. Das Nasehorn

horn haben unsere Verfasser, aber nur äusserlich gesehen, und geben eine Zeichnung, in welcher das Horn viel länger und schärfer ist, als wir es in einem lebendigen Rhinoceros gesehen haben. Wir geben dem Verfasser gerne Beyfall, daß dieses Thier, da es bloß Gras frisst, schwerlich mit dem Elephant in Streit gerathen werde. Das Kameel hat beyrn Herrn v. Buffon zwey Buckel, und der Dromedarius nur einen. Beyde diese Buckel hält er für zufällig, und für eine Folge der aufgelegten Lasten, davon sich dieses harte Fett auch in die wilden Kameele fortgepflanzt hat. (Ein unwahrscheinlicher Einfall. Weder das Pferd, noch der Esel, beydes Lastthiere, haben Buckel, und der wilde Ochs haben dergleichen, wie das Kameel, ohne ein Lastthier zu seyn. Es ist dem Verfasser bloß hierbey, und bey den verhärteten Schwielen unter den Knien darum zu thun, daß man keine Absicht bey dem Baue der Thiere finden möge). Man hat in China allerdings Kameele; die Magen sind umständlich beschrieben. Es sind die vier nehmlichen, die man bey den wiederkauenden Thieren findet. Nur hat der erste einen angehangenen Sack, worinn in eigenen Zellen sich das Wasser sammlet, und den Herr Daubenton für den fünften Magen rechnet, der Herr v. Buffon aber dem vielen getrunkenen Wasser zuschreibt, und als zufällig ansieht. Ueber die wilden Ochsen ist Hr. v. Buffon weitläufig. Er unterscheidet sie erstlich in Ochsen mit Buckeln, und ohne Buckel; hernach bringt er sie doch wieder alle in ein Geschlecht zusammen, weil sie mit einander zeugen, welches Gesetz doch nicht genugsam ist, zwey Arten zu einer zu machen. Der Auerochse ist, wie Hr. v. B. meint, das ursprüngliche, und von der Natur hervorgebrachte Thier, ob er wohl, wie es scheint, keinen gesehen hat. Der Wisent, oder bucklichte Ochse, ist eine Varietät. Der Büffel der heu-

heutigen ist, nach dem Hrn. v. Buffon, ein anders Thier, der Bubalus der Alten aber aus dem Hirschengeschlechte. Fast auf eine ähnliche Weise hält unser Verfasser alle Schaafse für Varietäten, und das ursprüngliche Thier meint er im Musimon zu finden, den er Mouslon nennt; bloß weil einer von den Alten sagt, dieses Thier vermische sich mit den Schaafen, welches so viele Alten vom Wolfe, Fuchse und der Hündin sagen, ohne daß Hr. v. B. es glauben wolle. Uns dünkt dieses Musimon ein flinkeres, langbeinichteres, und der Ziege viel ähnlicheres Thier. Der isländische, und der von den unsrigen ziemlich unterschiedene indianische Widder, sind hier abgezeichnet. Darauf folgt der kleine gefleckte Hirsch, den Hr. v. B. für den Aris hält; hierauf der kleine indische Ochse Zeba, und eine äußerliche Zeichnung des Tapir, eines südamericanischen Thieres, das eine Schweinsgestalt, aber gespaltene Füße hat. Der Herr von Buffon wiederholt hier seine Wahrnehmungen, daß in Südamerica, als der neuern Welt, alle Thiere kleiner, ungestalter, und wie nicht reif seyn, ein Satz, wozu wir dieses unermessliche Land nicht genug kennen. Ist 450 Seiten stark, mit 43 Platten.

London.

Den 26. Sept. starb in seinem Hause im Tower Joseph Harris Esqu. Königl. Probiermeister bey der Königlichen Münze, ein geschickter Mathematikverständiger.

Den 23. Sept. starb Herr Robert Dodsley, Verfasser von verschiedenen moralischen Schriften, als Cleone, the Toyshop, the King and the Miller of Mansfield u. a. m. Er hatte zuletzt einen ansehnlichen Buchladen in Pall Mall gehabt, und als er sich dadurch einiges Vermögen erworben, den Handel vor einiger Zeit seinem Bruder überlassen.